

# **Euer Vater weiß, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet.**

## **(Evangelium nach Matthäus 6,8)**

Eine Leseandacht von Pastor Marc Bergermann zum Sonntag Rogate in der Osterzeit (17. Mai 2020)

Sie können diese Andacht auch im Internet anhören: schauen Sie auf unserer Website [www.reformierte-bueckburg-stadthagen.de](http://www.reformierte-bueckburg-stadthagen.de) vorbei oder suchen Sie bei Youtube den Kanal Reformiert in Bückeburg und Stadthagen auf!

### **I. Eine Begrüßung**

*„Gepriesen sei Gott, der mein Gebet nicht abgewiesen und seine Gnade mir nicht entzogen hat.“*  
(Wochenspruch aus Psalm 66,20)

Liebe Gemeinde,  
rogate – betet! Wie der vergangene Sonntag uns zum Nachsinnen über den Gesang aufforderte, so ruft uns der heutige Sonntag zum Nachdenken über einen weiteren wichtigen, wenn nicht gar den zentralsten und persönlichsten Aspekt unseres Glaubens auf: Das Gebet. Laut oder leise, gemeinsam mit anderen oder allein, frei oder mit geprägten Worten. Davon, wofür das Gebet steht, warum, wofür und wie wir beten, hören wir in den heutigen Lesungen und der Predigt.

### **II. Was wir bekennen**

Hören Sie dazu nun Frage 129 und die entsprechende Antwort des Heidelberger Katechismus, unserer Bekenntnisschrift:

*Was bedeutet das Wort: „Amen“?*

Amen heißt: Das ist wahr und gewiss!

Denn mein Gebet ist von Gott viel gewisser erhört,  
als ich in meinem Herzen fühle, dass ich dies alles von ihm begehre.

### **III. Was die Bibel uns zu sagen hat**

Schon im 1. Timotheusbrief 2,1-7 findet sich die Aufforderung des Apostels zum Gebet niedergeschrieben:

Insbesondere bitte ich euch nun, vor Gott einzutreten für alle Menschen in Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung, für die Könige und alle Amtsträger, damit wir ein ruhiges und gelassenes Leben führen können, fromm und von allen geachtet. Das ist schön und gefällt Gott, unserem Retter, der will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Einer nämlich ist Gott, einer auch ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat als Lösegeld für alle - das Zeugnis zur rechten Zeit.

Dafür bin ich eingesetzt worden als Herold und Apostel - ich sage die Wahrheit und lüge nicht -, als Lehrer der Völker, im Glauben und in der Wahrheit.

### **IV. Ein Gebet**

Lebendiger Gott,

Tag für Tag, Nacht für Nacht richten wir und viele Christen in der ganzen Welt unsere Gebete an dich:

Wenn wir in Not sind: Weil Sorgen und Ängste uns plagen.

Wenn wir klagen: Über Armut und Krankheit bei uns und in der ganzen Welt.

Wenn wir bitten: Für mehr Gerechtigkeit, mehr Rücksicht unter- und aufeinander.

Wenn wir hoffen: Auf eine schöne Zukunft für unsere Kinder und Enkel.

Wenn wir danken: Für Genesung eines geliebten Menschen, für jeden neuen Tag, den Du uns schenkst.

Auch heute, da schließen wir unseren Dank, unsere Freude, Hoffnung und Bitte, aber auch Angst, Sorge und Kummer in unsere Gebete ein. Öffne unsere durch deinen Sohn befreiten Herzen und Seelen für dein Wort, damit es in uns Platz nimmt und uns immer wieder neue Freude, Zufriedenheit und Hoffnung schenkt. Das bitten wir dich durch deinen Sohn Jesus Christus, der mit dir und dem heiligen Geist regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## **V. Die Predigt (Evangelium nach Matthäus 6,5-8)**

Liebe Gemeinde!

„Eigentlich dürften wir als Reformierte doch gar nicht beten!“

Mit diesen provokanten Worten hatte sich jemand einmal nach einem Gottesdienst mit all den üblichen Gebeten – also Eingangsgebet und vor allem Fürbitten und Unser Vater (aber auch dem Psalm und Liedern!) – an einen mir bekannten Pastor gewandt.

Was soll das denn, mögen sich einige von Ihnen fragen. Grübeln wir einmal gemeinsam, wie jemand auf die Idee kommt, dass wir als reformierte Christen doch eigentlich nicht beten dürften – und was uns das Gebet eigentlich bedeutet!

Hinter solch einer Äußerung steckt erst einmal ein wesentliches Merkmal des christlichen Glaubens: nämlich die Vorstellung, dass Gott allgegenwärtig, allwissend und allmächtig, ewig und unveränderlich ist. Und dass niemand anderes außer Gott sich anmaßen kann, so zu sein. Wir Menschen sind in diesem Sinne voll und ganz auf Gottes Gnade angewiesen – und damit auf sein Vorherwissen und vor allem Vorherbestimmung! Insbesondere dieser Gedanke der Vorherbestimmung wiederum ist absolut zentral für den reformierten Glauben. Wenn nun aber alles vorherbestimmt ist, was unser „Seelenheil“ anbelangt – wofür dann überhaupt noch beten? Ist es dann nicht sogar anmaßend, zu beten – und zu erwarten, dass dieses Gebet nicht nur von Gott erhört wird, sondern in ihm etwas verändert, seine Meinung über unser Leben und Schicksal?

Ich muss da vor allem an Gebete denken, die ich als Schüler manchmal ausgesprochen habe. Da habe ich vor oder nach einer Mathearbeit manchmal ein schnelles Stoßgebet gen Himmel gerichtet, „bitte, bitte Gott, lass mich keine Fünf haben!“ Oder ich denke an das Stoßgebet eines Fußballspielers oder Fußballfans dafür, dass der entscheidende Elfmeter jetzt ins Tor geht. Rückblickend kommt mir mein Stoßgebet naiv und unbedeutend vor, ebenso, wie die Bitte des Fans oder Fußballers. Und in diesem Beispiel wird es wohl mindestens ebenso viele Fans und Fußballspieler geben, die für das andere Team beten und bitten, dass der Schuss daneben geht. Wie soll Gott denn da bitte entscheiden?

Natürlich sind das verhältnismäßig unbedeutende Anliegen – wobei für einen Fußballfan da das ganze Herz dran hängen kann – oder für den dreizehnjährigen Marc die Versetzung. Und wer weiß, welchen Kurs

mein Leben bei einer weiteren schlechten Note auf dem Zeugnis genommen hätte!

Aber um dergleichen „Kleinigkeiten“ oder „Kleinlichkeiten“ bitten und beten wir ja auch weder im Unser Vater, noch in den sonstigen öffentlich ausgesprochenen Gebeten des Gottesdienstes oder unserer derzeitigen Andachten. Da geht es um größeres, um grundlegendes. Da geht es um das Wohl unserer Mitmenschen, Familien, Freunde, Gemeindeglieder. Bisweilen um Leben und Tod. Gesundheit und Krankheit. Gelingen und Scheitern im Leben. All das bringen wir insbesondere in den Fürbittengebeten vor Gott – und hoffen darauf, dass er uns erhört – und vielleicht sogar seine Handlungen und Meinung danach richtet. Fast ein bisschen so wie in alttestamentlichen Zeiten, als zur Beschwichtigung Gottes Brandopfer dargebracht wurden.

Der Einwand des Mannes, der den reformierten Pastor ansprach, richtet sich aber nicht gegen die vermeintliche Anmaßung, damit den ewigen und unveränderlichen Gott beeinflussen zu wollen. Der Mann fragte so, weil er sich dachte: Wenn Gott alles weiß und vorherbestimmt hat, dann brauchen wir ja gar nicht mehr beten – es wäre also seiner Logik nach überflüssig zu beten, weil Gott eh schon weiß, was wir beten und um was wir dabei bitten wollen.

Allerdings bat schon der Verfasser des 1. Timotheusbriefes, unserer heutigen Lesung, darum in Fürbitten und Gebeten für andere einzutreten. Und auch der Heidelberger Katechismus spricht eine andere Sprache! Auf die Frage 116, warum denn für Christen das Gebet nötig sei, antworteten die Verfasser damals im Jahr 1563: Weil es die höchste Form der Dankbarkeit ist, die Gott von uns fordert.

Anmaßend und falsch wäre es in diesem Sinne also viel mehr, gar nicht zu beten – und damit auch gar nicht zu bitten und nicht zu danken. Doch gibt es eine Anleitung, wie wir so beten sollen? Immer wieder erlebe ich, wie schwer sich manche Jugendlichen beispielsweise damit tun, ein spontanes Gebet zu sprechen – zumindest laut; das ging mir am Anfang meines Vikariats auch nicht anders.

Tatsächlich gibt es im Matthäusevangelium eine Anleitung zum Gebet, die Jesus seinen Jüngern, und damit uns mitgegeben hat. Sie steht unmittelbar vor dem Unser Vater, in Kapitel 6, Vers 5 bis 8:

Und wenn ihr betet, sollt ihr es nicht machen wie die Heuchler: Die stehen gern in den Synagogen und an den Straßenecken und beten, um sich den Leuten zu zeigen. Amen, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn

schon bezogen. Wenn du aber betest, geh in deine Kammer, schließ die Tür und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir vergelten.

Wenn ihr aber betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden; sie meinen nämlich, sie werden ihrer vielen Worte wegen erhört. Tut es ihnen nicht gleich! Euer Vater weiß, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet.

Amen.

Jesus konnte sehr klare Worte finden; so klar und direkt, dass sie bisweilen rabiat erscheinen. Kritisiert er hiermit etwa vorausblickend all die treuen Kirchgänger, die sich zum gemeinsamen Gottesdienst und Gebet zusammenfinden, in laut ausgesprochenen oder gesungenen Worten? Definitiv nicht, sondern nur diejenigen, die es tun, um daraus eine Schau für andere zu machen und zu zeigen, wie fromm sie doch in Vergleich zu diesen anderen sind.

Sollen wir dann etwa nur noch daheim im stillen Kämmerlein hinter verschlossenen Türen, am Mittagstisch, dem Sekretär, auf dem Sofa beten? Allein, isoliert? Das kann Jesus auch nicht meinen – zumindest nicht wortwörtlich. Was er damit meint, ist nicht etwa auch ohne Corona künftig daheim zu bleiben, statt sonntags in die Kirche zu gehen, um gemeinsam zu beten. Aber es geht ihm um die Inwendigkeit des Gebets, egal ob still oder laut ausgesprochen. Wenn du aber betest, geh in deine Kammer, schließ die Tür und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Was Jesus damit sagt, ist, Gott nicht im Äußeren zu suchen: also an einem bestimmten Ort, zu bestimmter Zeit. Sondern im Inneren, in unserer Kammer, in uns.

Wir kennen das ja, wenn wir zum Gebet unsere Hände falten, den Kopf leicht sinken lassen, die Augen verschließen – wie die Tür zu einer Kammer. Dort sind unsere tiefsten Wünsche, Ängste, Sorgen und Nöte verborgen. Aber auch unsere Dankbarkeit. Und genau in diese Verborgeneheit blickt Gott, während wir beten. Sei es daheim, in der Kirche, im Wald beim Spaziergang, im Pflegeheim oder auf dem Pilgerpfad.

Auf die Worte kommt es dabei nicht an, wir reden so zu Gott, wie es uns in den Sinn kommt. Mit den Worten, die unsere Worte sind. Es gibt keine Formeln, keine Vorgaben außer die, sich Gott so im Verborgenen anzuvertrauen. All das nach dem Leitsatz Jesu: Euer Vater weiß, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet.

Es ist damit ja auch wirklich wie zwischen Kind und Vater. Zumindest von meinem Vater kenne ich das gut: oftmals hatte ich da als Kind einen Wunsch, und ich denke – oder weiß – dass mein Vater genau wusste, was ich wollte. Aber genau so wollte er, dass ich es auch einfach und klar ohne herumzudrücken ausspreche und darum bitte.

Allwissend und allmächtig ist mein irdischer Vater nun freilich nicht, aber unser Vater im Himmel. Und genau so sollen wir alles vor ihn bringen, was wir an Dankbarkeit und Flehen in uns tragen – auch, oder gerade weil er es schon weiß – noch ehe wir ihn darum bitten.

Manchmal fällt mir nach einem Gebet, egal ob im Gottesdienst, hier in der Andacht oder abends im Bett noch nachträglich etwas ein, dass ich vor Gott bringen wollte. Ich bin dann aber immer wieder beruhigt, wenn ich mich an diese Worte Jesu erinnere! Und an das, was der Heidelberger Katechismus ja in der heutigen Lesung zum Gebet sagt: Denn mein Gebet ist von Gott viel gewisser erhört, als ich in meinem Herzen fühle, dass ich dies alles von ihm begehre.

In diesem stillen Kämmerlein, in der Verborgenheit bleibt vor Gott eben nichts verborgen, auch nicht das, was wir tief in uns vergraben haben, vergessen oder gar nicht im Blick haben. Er nimmt sich all dem an, im Gebet.

Die provokante Aussage, dass wir eigentlich doch nicht beten dürften, erübrigt sich so. Wir sollen, ja müssen beten. In Christi Namen, zu Gott. Im Bewusstsein, dass sein Wille geschehe, auch da, wo wir uns ungehört fühlen. Aber ebenso im Bewusstsein, dass er will, dass alle Menschen gerettet werden. In Dankbarkeit für das, was uns gegeben ist. In Zuversicht für das, was uns fehlt.

Wenn ich abends im Bett liege und bete, dann schwingt all das mit. Egal ob an einem anstrengenden oder schmerzhaften Tag, der mich nicht zur Ruhe kommen lässt, oder dann, wenn ich mich dankbar oder erfüllt niederlege. Und immer beginne ich mit den ganz einfachen Worten:

Guter Gott, ich danke dir,

## **VI. Die Fürbitten und das Unser Vater**

...dafür, dass ich danken kann. Für all das Große, all das Kleine, das mir geschenkt und anvertraut ist. Für all das einzigartige, was um mich ist und meine Sinne anregt, aber auch für den Anker, den du in mein Herz gesenkt hast und der mich zur Ruhe kommen lässt, wenn draußen der Sturm peitscht.

Ewiger Gott,

wir beten zu dir für all die Menschen in Ländern wie Italien oder den USA, die besonders hart vom Corona-Virus getroffen wurden. Stehe ihnen bei in dieser Zeit der Not. Und schütze Sie vor dem grassierenden Virus des Eigennutzes, der das Herz blind macht für die Nöte des Nächsten.

Allwissender Gott,

wir danken dir für den Weg, die Wahrheit und das Leben. All das, was wir in unserem gemeinsamen Glauben an Christus und durch seine frohe Botschaft empfangen haben. Gott, behüte uns und andere vor dem Virus – wie auch vor dem der Desinformation, Lügen, und Hirngespinnsten, die derzeit verbreitet werden und die Gesellschaft spalten. Sie suchen in Verschwörungstheorien nach all zu einfachen Antworten auf all das, was wir nicht begreifen können. Sie maßen sich an, Antwort und Wahrheit zu sein. Lasse unser Herzen an deiner Wahrheit haften, in Gemeinschaft, nicht in Spaltung.

Allgegenwärtiger Gott,

wir danken dir für die Vielfalt des Glaubens, in der wir leben, und für die vielen Sprachen und Worte, mit denen wir zu dir beten können. Gerade jetzt, in fortbestehender Trennung und Vereinzelung ist die Ökumene mehr als katholisch und evangelisch, lutherisch und reformiert. Die Ökumene sind wir alle, daheim für uns allein, oder im Kreise unserer Familie. Doch immer verbunden im Glauben an deinen Sohn.

Und so beten wir gemeinsam mit seinen Worten: Unser Vater im  
*Himmel...*

## **VII. Segensworte aus 1. Timotheusbrief 1,2**

Gnade, Barmherzigkeit und Frieden von Gott, dem Vater, und von Christus Jesus, unserem Herrn!

Amen.

Wussten Sie schon,

... dass die Stiftung **Kloster Frenswegen** e.V. dringend auf unsere Spenden angewiesen ist? Wie wir unsere Konfi-Freizeit dort aufgrund der Corona-Pandemie für dieses Jahr stornieren mussten, taten es auch viele andere Institutionen, sodass ein Umsatzverlust von 150.000 Euro bevorsteht. Um zu helfen, können Sie entweder Mitglied im Förderverein des Klosters werden, oder aber Ihre Spende auf folgendes Konto überweisen:

Spendenkonto des Vereins der Freunde und Förderer  
Grafschafter Volksbank eG: DE25 2806 9956 1000 3304 01  
Verwendungszweck: „Kloster in Not“

...dass der **Kollektenzweck** für diesen Sonntag für die gemeinsame Jugendarbeit (Bückeberg und Stadthagen) bestimmt ist? Sie können uns Ihre Spenden gern auch per Post oder Überweisung zukommen lassen. Geben Sie dafür bitte folgenden Verwendungszweck an:

„**Kollekte 17.05.**“ (auf unser Konto bei der Volksbank Bückeberg: **DE 36 2559 1413  
0050 7504 00**)

Einen gesegneten Sonntag wünschen Ihnen allen Julika und Marc Bergermann!

„**Kollekte 17.05. Stadthagen**“ (auf unser Konto bei der Volksbank Stadthagen: **DE  
39 2546 2160 0001 7531 00**)